

132), kann es zu einer echten „Religionsmessung“ kommen. „Vielleicht aber“, so Wirsching zum Schluß, „hat die Kirche Jesu Christi in der Herausforderung durch den Islam, auch im Anblick seiner scheinbar unaufhaltsamen äußeren Erfolge, dies zu lernen: daß ihr Herr, bis er wiederkommt, unter Leiden und Schmerzen herrscht und daß *sein* Reich nicht von dieser Welt ist“ (S. 135).

Einfach schön sind Wirschings Gedanken zu „Ostpreußen – Gestalt und Geschichte“. Gerade wer aufgrund der Ausblendung dieses Teils deutscher Kultur, Geschichte und Geographie aus schulischen Lehrplänen darüber bisher wenig wußte, wird hier liebevoll an Land und Leute herangeführt, denen der Verfasser selber entstammt. Auch hier beeindruckt wie im Islamaufsatz die theologische Einordnung der für die Christen und die Kirche katastrophalen Geschehnisse. Das gemeinsame Schicksal der Hagia Sophia und der Kirchen und Dome in Ostpreußen und im Baltikum schärft die Sicht nicht nur für die eigene Vergänglichkeit, sondern auch für die Wege des Evangeliums durch Raum und Zeit. „Frei kommt das Evangelium aus der gnädigen Hand Gottes, und wir empfangen, was es bringt: Leben und Seligkeit. Frei aber geht es auch wieder, wo es abgewiesen und mißbraucht wird, und die Schuld, die unvergebene, steht in den Trümmern der Kirchen. Wir heute aber, die wir noch leben und arbeiten dürfen, werden daran gemahnt, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, und werden erinnert an den, dessen Reich nicht von dieser Welt ist“ (S. 159).

Armin Wenz

Johann Gerhard, Ein und fünfzig gottselige, christliche evangelische Andachten oder geistreiche Betrachtungen, hg. von Johann Anselm Steiger (= *Doctrina et Pietas*; Abt. 1, Johann-Gerhard-Archiv; Bd. 4) frommann-holzboog, Stuttgart-Bad Cannstatt 2001, ISBN 3-7728-1825-0, 588 S. 54 Abb. Ln., € 126.80

Gerhards „*Meditationes Sacrae*“ (= Heilige Meditationen), die Steiger schon Deutsch-Latein edierte, regten auch dazu an, die Gedanken des Meisters in Reime und Verse zu bringen, um sie so einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Volker Hartmann berichtet in seinem Nachwort von sieben Versuchen poetischer Verarbeitung (510). Steiger bietet von diesen Versuchen den von Burcard Großmanns. Das ganze macht deutlich, wie wenig das Bemühen der Theologie im 17. Jahrhundert bloß auf Theologen, bzw. die akademisch Gebildeten eingeschränkt war, ein Tatbestand, dem nicht zuletzt auch diese theologische Zeitschrift („Lutherische Beiträge“) Rechnung trägt.

Großmanns poetische Verarbeitung nun geht – im Unterschied zu anderen – in seinem poetischen Versuch freier vor, faßt wesentliche Aussagen zusammen, verzichtet aber auch auf emotionale Zusätze. Er bietet relativ kurze, zwei-zeilige „Knittelverse“. Also ein „Knittelversdichter recht strenger Observanz“, wie Hartmann liebevoll meint (S. 521). Es wäre sicher auf dem Gebiet wissenschaftlicher Frömmigkeitsforschung interessant, Gerhards Meditationen mit

Großmanns poetischer Umsetzung umfassender zu vergleichen, wie Hartmann feststellt (S. 527). Man könnte sich diesem rein wirkungsgeschichtlich orientierten Buch aber auch mit anderem Interesse zuwenden, etwa dem, diese „Knittelverse“ in Liedstrophen zu transponieren und so – auf dem Hintergrund gut lutherischer Theologie – z.B. lutherische Abendmahlslieder zu gewinnen, die heute so rar sind. Oder man genießt einfach die XX. Meditation in Versform in der Sprache des 17. Jahrhunderts [die ich sprachlich etwas angleiche]: „O liebe Seel, hier findest du nicht/ gemeine Speisen und Gericht/ hier ist kein königlich Bankett/ da es weltlicher Weis zugeht:/ sondern das groß Geheimnis wird/ uns jetzt und allhier proponiert¹/ da man von Christi Leib und Blut/ handeln und genießen tut./ O wie hochnötig ist es nu/ daß man sich wohl bereit dazu,/ damit man nicht für´s Leben da/ den Tod und das Gericht empfah:/ oder für die Barmherzigkeit/ die Verdammnis und alles Leid.“ Oder zur XVIII. Meditation, die Johannes 6 auf das Abendmahl deutet (!): „Wie kann´s denn sein, daß unser Leib/ im Grab und in der Erden bleib,/ der dennoch ist so hoch geehrt,/ mit Christi Leib und Blut genährt?“ Oder in derselben Meditation: „Dies Brot kam vom Himmel herab:/ ist nicht allein ein himmlisch Gab,/ sondern es macht auch alle die/ zu himmlisch Gästen, so es hie/ im Geist und Glauben heilsam genießen,/ daß sie ganz himmlisch werden müssen.“

Man kann sich über den poetischen Wert dieser Verse streiten. Ein Paul Gerhard gewinnt im Vergleich dazu natürlich an Größe. Aber es ist schon erstaunlich, wie Theologie auch immer zur Poesie neigte und dies bis heute tut, bzw. eigentlich auch heute tun sollte. Glaube ist weitgehend zur „Kopfsache“ geworden. Nicht nur, daß damit bedauerlicherweise der Zugang zu Glaubensinhalten auf bestimmte akademische Kreise und Hörer beschränkt wird, der Glaube kann dann auch immer weniger ausgesprochen werden. Dieses Buch ist für alle Liebhaber der kirchlichen Poesie, aber auch für Kirchenliedforscher von größtem Wert. Über die Edition Johann Anselm Steigers an sich, läßt sich – wie immer in dieser Reihe der Werke Johann Gerhards – nur Positives sagen. Der Leser muß sich an die originale Schreibweise gewöhnen, bedarf aber keiner Lateinkenntnisse.

Thomas Junker

Johann Gerhard, Erklärung der Historien des Leidens und Sterbens unseres Herrn Christi Jesu nach den vier Evangelisten (1611); kritisch hg. und kommentiert von Johann Anselm Steiger (= *Doctrina et Pietas*; Abt. 1; Johann-Gerhard-Archiv; Bd. 6); frommann-holzboog, Stuttgart-Bad Cannstatt 2002, ISBN 3-7728-1960-5, 510 S. Ln., € 101.00

Es gibt neben den Meditationen Johann Gerhards keinen Band der Reihe des Johann-Gerhard Archivs, der für den theologisch interessierten Laien so anregend sein dürfte, wie diese Erklärung des Leidens und Sterbens Christi.

1 Proponiert = vorgesezt; dargereicht.